



Der russische Generaloberst Wladimir Sarudnizki hat die Möglichkeit einer potenziellen „Eskalation des Konflikts in der Ukraine“ auf europäischer Ebene angekündigt. Er ruft Russland auf, sich darauf vorzubereiten.

Die Befürchtungen werden seit einigen Monaten immer lauter. Die – erschreckende – Aussicht auf einen offenen Krieg zwischen Russland und Europa macht sich breit. Zunächst in den Reihen der NATO: Im Januar vermutete Rob Bauer, der Vorsitzende des Militärausschusses, dass ein Krieg mit Russland innerhalb von 20 Jahren stattfinden könnte. „Wir bereiten uns auf einen Konflikt mit Russland vor“, hatte er geäußert.

Diese Ansicht macht sich inzwischen wohl auch in den Köpfe der russischen Militärführung breit. Generaloberst Wladimir Sarudnizki, Leiter der Militärakademie des Generalstabs der russischen Armee, behauptet nun auch, dass sich der Konflikt in der Ukraine auf Europa ausweiten könnte. „Die Möglichkeit einer Eskalation des Konflikts in der Ukraine – von einer Zunahme der Teilnehmer bei den ‚Stellvertreterkräften‘, die für eine militärische Konfrontation mit Russland eingesetzt werden, bis hin zu einem groß angelegten Krieg in Europa – kann nicht ausgeschlossen werden“, schrieb er in den Spalten der Zeitschrift „Militärisches Denken“, die vom russischen Verteidigungsministerium verbreitet wird.

„Die Hauptquelle der militärischen Bedrohung unseres Staates ist die antirussische Politik der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten, die eine neue Art von hybrider Kriegsführung betreiben, um Russland mit allen Mitteln zu schwächen, seine Souveränität einzuschränken und seine territoriale Integrität zu zerstören“, so der hochrangige Militär, der von der amtlichen Nachrichtenagentur RIA zitiert wurde. „Die Wahrscheinlichkeit, dass unser Staat absichtlich in neue militärische Konflikte hineingezogen wird, steigt erheblich“. Vladimir Zarudnitski fordert deshalb Russland auf, seine Verteidigung zu organisieren und seine Verbündeten auf die Erfüllung der militärischen Bedürfnisse des Landes einzuschwören.

Solche Äußerungen werden immer häufiger, nachdem Emmanuel Macron kürzlich angedeutet hatte, dass er die Entsendung französischer Truppen in die Ukraine nicht ausschließe. Der französische Staatschef rief die Verbündeten Kiews außerdem dazu auf, nicht „feige“ zu sein. Äußerungen, die insbesondere auf deutscher Seite nicht gut ankamen: „Wir brauchen keine Diskussionen darüber, ob wir mehr oder weniger Mut haben“, kommentierte der deutsche Verteidigungsminister Boris Pistorius, der derzeit mit einer Affäre um durchgesickerte Bundeswehrinformationen über den Ukraine-Konflikt zu kämpfen hat, „wir brauchen keine Diskussionen darüber, ob wir mehr oder weniger Mut haben. Das hilft nicht wirklich bei der Lösung der Probleme, die wir haben, wenn es darum geht, der Ukraine so gut wie möglich zu helfen“.



Ukraine-Krieg: Ranghoher russischer Offizier erwartet Ausweitung des Konflikts auf Europa

Im Januar dieses Jahres hatte auch der deutsche Verteidigungsminister die Möglichkeit angesprochen, dass Wladimir Putin in den nächsten fünf bis acht Jahren ein NATO-Mitgliedsland angreifen könnte.